FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Freude an der Kunst

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

der Schule vom Lehrer bei jedem Schritt überlegen gegängelt sieht? Kann man ihr die Kultur-Müdigkeit und Organisations-Verdrossenheit, die man ihr nachsagt, ernstlich übel nehmen?

Freude an der Kunst

Von Dr. Conrad Böttcher (1899 – 1908).

Die Anregung, moderne Kunst zu sammeln, verdanke ich der Schule; denn ich hatte das Glück, auf der alten Schola Latina zu sein, zum Kreis der bekannten Franckeschen Stiftungen gehörig. Dort herrschte ein vorzüglicher Lehrkörper, der den Schülern auch die Erscheinungen des Tages nahebrachte, vor allem auf dem Gebiet der Literatur und der Malerei. Hier war gerade der Impressionismus, der das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts beherrscht hatte, vom Expressionismus abgelöst worden. Die Maler der „Brücke" — Kirchner, Heckel, Pechstein, Schmidt-Rottluff, Otto Mueller und Nolde — hatten sich zusammengetan. Später folgten die „Blauen Reiter" in München mit Marc, Macke u. a. In Halle erregte das berühmte „Abendmahl" von Emil Nolde Aufsehen deshalb, weil zum ersten Mal Jesus mit seinen Jüngern als Juden dargestellt waren.

Das damals geweckte Interesse hielt an — meine Frau prägte die nette Formel: Wir sind in dieser Kunstrichtung groß geworden —; wir verfolgten die Veröffentlichungen im Feuilleton der Zeitungen, in Zeitschriften, Büchern über moderne Kunst, und als wir in den 20er Jahren in eine materielle Lage kamen, die gestattete, in bescheidenem Rahmen Kunstbesitz zu erwerben, gingen wir daran. Mit einem Nolde begann es, es folgte ein Feininger, und so fort, immer mit dem Ziel, von jedem der Maler dieser Zeit ein charakteristisches Stück zu haben. So kam allmählich eine kleine Sammlung zusammen, von der aber leider ein Teil bei einem Fliegerangriff in Berlin vernichtet wurde, weil ich mich nicht von allen Bildern auf Jahre hinaus in ein verlagertes Versteck hatte trennen wollen. Ein Teil kam aber nach dem Kriege wieder zurück und wurde nun langsam ergänzt.

„So gehören jetzt zu meiner Sammlung ein Kirchner, ein Rholfs, ein Hofer aus seiner besten Zeit, ein Chagall in seinen leuchtenden Farben und mit einem beinahe spiritistischen Sujet, ein Fritz Winter — allerdings nicht so abstrakt wie er jetzt malt, sondern ein frühes Bild aus 1927 —, ein Jawlenski in seinen glühenden Farben, die er um die Jahre 1910–1913 malte, ein herrlicher Marc — die sogenannte „Grüne Kuh" —, dann ein sehr charakteristischer Feininger mit der Vision einer Barke, aufgeteilt in die Strahlenmotive des Lichts, die Feininger ja auch für die Bilder seiner Marktkirche in Halle bevorzugt hat. Vertreten ist auch der Maler und Bildhauer Mataré, der jetzt neue Türen für den Kölner Dom geschaffen hat, der schwäbische Maler Schlichter, von dem ich ein Aquarell des

Nagold-Tales habe, und der belgische Maler Massareel mit einem seiner seltenen Ölbilder.

Alles in allem eine kleine bescheidene Sammlung, die aber allmählich infolge der Wertsteigerung für moderne Kunst doch einen gewissen Wert erreicht hat, uns aber, ganz abgesehen davon, jeden Tag erneut erfreut."

Aus meinen Erinnerungen an meine Schülerzeit auf der Latina:

Papa Frese

Von Rudolf Spierling (1903 – 1910)

Ostern 1903 kamen wir Vorschüler der Klasse I O (Lehrer Herr Haberkorn) in die Sexta der Latina. Unser Ordinarius wurde Herr Dr. Reuter, der uns als solcher durch die beiden Klassen O VI und O V führte, die damals noch im ersten Stock der Alten Latina mit dem Blick auf den Franckeplatz untergebracht waren. Ab Quarta waren die Osterklassen ja noch oben im Paeddchen, und wir haben uns auch was darauf eingebildet.

Liebend gerne gedenke ich da eines prächtigen Mannes, der in den beiden untersten Klassen unser Lehrer im Rechnen, Schönschreiben und Naturkunde war, des Gymnasiallehrers Paul Frese, von wohl allen Schülern der Latina geliebt und hochverehrt als „Papa Frese".

Papa Frese war ein Hüne von kerzengerader Gestalt, in jeder Beziehung ein friesischer Recke. Wenn nicht er selbst, so stammten seine Väter, wie auch der Familienname schon besagt, bestimmt aus Friesland. Der Weg von dort ist dann in Gräfenhainichen, jenem Städtchen an der Strecke Halle — Wittenberg — Berlin im Norden der Dübener Heide mit den großen Wäldern in der Umgebung, zu Ende gegangen, in denen Herr Frese im Geiste mehr steckte als in Halle.

Papa Frese hatte eine kerngesunde Gesichtsfarbe, einen kräftigen, blonden Schnurrbart, nach hinten gekämmtes etwas dunkleres Haupthaar und tiefblaue Augen. Man sah ihm den Jägersmann von weiten an, er trug ständig — Ausnahmen bestätigen die Regel — einen Anzug aus glattem, grünem Loden. An seiner Uhrkette bammelten Haderer und Haken erlegten Schwarzwildes. Ich habe Herrn Frese nur zu Abiturienten-Entlassungsfeiern nicht so angezogen gesehen, da trug er einen schwarzen Gehrock.

Es mag wohl sein, daß seine Kollegen ihren Schülern in Sexta und Quinta in Naturkunde, streng dem Lehrplan folgend, in der Besprechung der einzelnen Pflanzen- und Tierarten relativ mehr beigebracht haben, als Herr Frese uns. Aber schließlich mußte er ja doch in etwa den Lehrstoff dieser zwei Klassen bewältigen. Hauptsache war schließlich, daß wir uns im Rachen einer Raubkatze, des Hundes und Wolfes, der Haustiere Pferd, Kuh, Schaf und Schwein und des Hasen zurechtfanden, daß uns